

Junior Leser (10–13) Nr. 4

Marie-Claire Klein
Bettina Burger
Tatjana Siberg
Bernhard Hubner
Mark Jungbluth





Erin Entrada Kelly: Irgendwo wartet das Leben. aus dem Englischen von Birgitt Kollmann. dtv 2023 · 352 S. · ab 11 · 16.00 · 978-3-423-64110-4

★★★★★

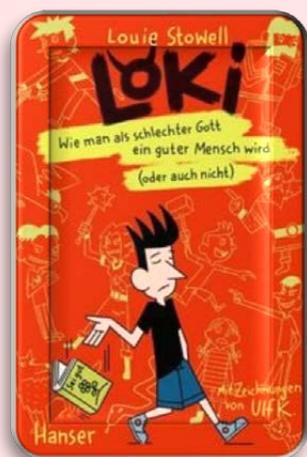
Irgendwo im Süden Louisianas liegt das kleine Städtchen Fawn Creek, in dem jeder jeden kennt und die Klassen der örtlichen Schule nur aus wenigen Kindern bestehen. So auch die 7. Klasse mit ihren gerade mal 13 Kindern, die alle ihre feste Rolle haben und nichts hinterfragen. Bis eines Tages plötzlich Orchid Mason das Klassenzimmer betritt. Das geheimnisvolle Mädchen mit den langen Haaren und der Blume hinterm Ohr zieht ihre Mitschüler sofort in den Bann und fasziniert alle mit den Erzählungen von New York, Paris und all den anderen spannenden Orten, an denen sie schon gelebt hat. Vor allem Greyson und Dorothy, die eigentlich immer nur unter sich bleiben und keiner der anderen Cliques angehören, sind begeistert von Orchid und freunden sich schnell mit ihr an. Beide fühlen sich in Fawn Creek eingesperrt und nicht zu Hause, Orchids Leben ist für sie ein schimmerndes Vorbild und alles, was sie sich wünschen.

Die Drei sind schnell unzertrennlich und mit Orchids Hilfe schaffen es Greyson und Dorothy immer mehr, sie selbst zu werden und für ihre Wünsche einzustehen. Doch nicht alle in der Klasse sind begeistert von der Neuen. Janie – selbsternannte Klassenkönigin – sieht in Orchid eine Bedrohung der bisherigen Ordnung, und auch ihre beste Freundin Renni, die letztes Jahr in den Nachbarort gezogen ist, entwickelt schnell einen Hass auf das neue Mädchen – und das obwohl sie nicht einmal in Fawn Creek zur Schule geht. Aber das tut nichts zur Sache, denn Renni duldet keine anderen beliebten Mädchen neben sich und überzeugt auch Janie schnell davon, dass Orchid nicht so toll ist, wie alle denken. Sie ist fest entschlossen, das allen zu beweisen, und kommt schnell einem Geheimnis auf die Spur, mit dem sie Orchid nicht nur verletzen, sondern endgültig vertreiben will ...

Die bereits mehrfach ausgezeichnete Jugendbuchautorin Erin Entrada Kelly hat mit IRGENDWO WARTET DAS LEBEN einmal mehr einen Roman geschaffen, der nicht nur voller liebevoll gezeichneter, authentischer Charakteren steckt, sondern auch mit seiner Geschichte mitten ins Herz trifft. Obwohl Orchid auf gewisse Art und Weise im Mittelpunkt der Geschehnisse steht, ist sie doch die Einzige der Siebtklässler, die in keinem der zahlreichen Kapitel selbst zu Wort kommt, sondern wir betrachten sie nur durch die Augen ihrer Mitschülerinnen, die alle etwas komplett anderes in ihr sehen. Aber obwohl nicht alle ein Fan von Orchid sind, beeinflusst diese doch ihrer aller Leben, und sei es nur dadurch, dass sie komplett neue Impulse in das teils sehr verschlafene und in seinen Moral- und Wertevorstellungen festgefahrene Fawn Creek bringt. Obwohl Orchid selbst nicht perfekt ist und nicht alle ihr offen gegenüber treten, begegnet sie jedem ihrer Mitschüler mit Freundlichkeit und zeigt ihnen, worauf es im Leben wirklich ankommt.

Es macht unglaublich viel Freude, dabei zu sehen, wie sie in jedem der Siebtklässler andere Gedanken und Ideen in Gang setzt, die bei fast allen Charakteren zu einer Entwicklung führen, von der man einfach weiß, dass sie der erste Schritt auf dem Weg zu dem Menschen sind, der die Kinder einmal sein werden. Es gibt einige Charaktere im Buch, die sich vor allem von ihrer Eifersucht und ihren Selbstzweifeln leiten lassen und sich deswegen häufig gemein verhalten, andere verletzen oder beleidigen. Aber selbst diese Charaktere werden niemals eindimensional oder als schlechte Menschen dargestellt, sondern man erfährt immer, was hinter

ihrem Verhalten steckt und welchen Einfluss die absolute Offenheit, Freundlichkeit und Toleranz von Orchid auf ihr Selbstbild hat. Das Buch lässt den Leser dadurch mit einem Gefühl von Hoffnung zurück, mit der tiefen Überzeugung, dass durch Freundlichkeit, Toleranz, Solidarität und Offenheit alles möglich ist und dass wir vielleicht alle ein kleines bisschen mehr wie Orchid sein sollten. Einfach toll! TATJANA SIBERG



Louie Stowell: Loki . Wie man als schlechter Gott ein guter Mensch wird (oder auch nicht). aus dem Englischen von André Mumot, ill. von Ulf K.. Hanser 2023 · 208 S. · ab 10 · 16.00 · 978-3-446-27429-7 ★★

Eigentlich ist Loki ein nordischer Gott (oder auch ein Halbriese, ganz so sicher scheint sich auch Loki nicht zu sein), der neben so mächtigen Gestalten wie Odin und Thor in Asgard wohnt. Warum also sitzt er jetzt in Gestalt eines elfjährigen Jungen in Midgard, auch bekannt als Erde, fest? Einmal zu oft hat er die Götter Asgards zum Narren gehalten und der Göttin Sif ihre langen goldenen Haare abgeschnitten, woraufhin er sich in

Ketten gelegt in einem Verlies wiederfindet. Statt direkt einer Strafe mythischen Ausmaßes ausgesetzt zu werden – ewige Verdammung mit einer Gift versprühenden Schlange (mythologisch mehr oder weniger akkurat) und Sif, die ihm als Rache immer wieder so die Haare abschneiden soll, dass einige in seinem Nacken hängen bleiben und ihn kitzeln (nicht ganz so mythologisch akkurat) – wird er auf die Erde verbannt. Dort hat er einen Monat lang Zeit, um eine „moralische Besserung unter Beweis [zu] stellen“ (S. 17), um zu verhindern, dass er endgültig aus Asgard verstoßen wird.

Zur Seite gestellt sind ihm Heimdall und die Riesin Hyrrokkin, die ihn als angebliche Eltern beaufsichtigen sollen, sowie Thor, der sich als sein Zwillingbruder Thomas ausgibt. Damit sein Fortschritt angemessen beurteilt werden kann, muss er täglich in seinem magischen Tagebuch berichten – lügen kann er darin nicht, denn das Tagebuch ist mit der Weisheit Odins ausgestattet, was dazu führt, dass jede Lüge Lokis augenblicklich berichtigt wird.

Loki findet schnell heraus, dass er auch in der Schule und in seinem neuen Zuhause jede Menge Chaos stiften kann, etwa indem er sich in einen Hund verwandelt, der die Aufmerksamkeit aller Schüler auf sich zieht (und sie – ganz nebenbei – von Thor ablenkt), oder indem er sich das Internet zunutze macht, um Lügen zu verbreiten, was ja, so sein Argument, Sinn und Zweck des Internets ist, und wer ist er, sich über die Gebräuche Midgards hinwegzusetzen?

Der Leser folgt also Lokis Bemühungen, durch gute Taten genügend Punkte zu sammeln, um wieder nach Asgard zurückkehren zu dürfen, wobei er sich trotz bester Absichten (Lüge?) mehr und mehr in die Bredouille bringt, und hat dabei jede Menge Spaß. Lokis Erzählstimme ist herrlich frech und egoistisch, auch wenn sich ab und an sein eher zaghaftes Gewissen zu Wort meldet – eine Erfahrung, die für Loki so neu ist, dass er zuerst fürchtet, er könnte den Verstand verlieren. Hin und wieder werden Lokis mythologische Ursprünge erwähnt, was erwachsene Leser erfreut und den Kindern einen kleinen Einblick auf den Hintergrund von Louie Stowells Loki-Version gewährt – denn das Tagebuch bestätigt, dass es keine Lüge ist, dass Loki einmal ein achtbeiniges Pferd zur Welt gebracht hat, auch wenn es weit hergeholt klingt. Auch Stowells Loki ist – wie einige beliebte Neuinterpretationen der Figur – genderfluid: „Und mein Geschlecht ist auch nur

manchmal männlich. (Warum ein Mann sein, wenn ich alles sein kann?)“ (S. 162) sagt Loki und verwandelt sich zum Beispiel in ein Mädchen, um seine menschliche Freundin Valerie zu trösten.

Die deutsche Ausgabe ist von Ulf K. illustriert; manche Dialoge sind als Comics wiedergegeben, andere wiederum erinnern in ihrem Aussehen an Chat-Programme. Dazu kommen einige viertelseitige Illustrationen, die etwa verschiedene Frostriesen oder Heimdalls Elternratgeber zeigen. Die Illustrationen sind eine nette Ergänzung und erinnern optisch ein wenig an die Illustrationen der bekannten Kinderbuchreihe *Gregs Tagebuch*. Das Problem ist nur: Ich kenne den Original-Roman, der von der Autorin selbst illustriert wurde.

Louie Stowells Stil ist ‚kritzelliger‘ als der hier verwendete, was aber auch deutlich besser dazu passt, dass wir ja Lokis Tagebuch lesen – und damit auch Lokis Zeichnungen. Dazu kommt, dass Stowells Zeichnungen auch einen weitaus größeren Platz einnehmen als die deutschen Illustrationen – nahezu jede Seite hat ihre eigenen Kritzeleien, teils mit zusätzlichen Kommentaren Lokis, die im Deutschen einfach verloren gehen. So gibt es einige Illustrationen, die die Handlung nicht vorantreiben, aber Lokis Charakter zeigen – so etwa ein Bild seines Stundenplans in der menschlichen Schule, der, auf einer karierten Doppelseite, mit einem Strichmännchen „angry teacher“, einem Engel, der „do your homework“ empfiehlt, und einer Kartoffel mit Baskenmütze, die „I’m a French potato“ verkündet – einen tieferen Sinn hat das nicht unbedingt, aber es betont, dass wir hier das Tagebuch des jetzt elfjährigen Lokis lesen, der hier seine chaotische Kreativität entfaltet. Es fehlen auch Lokis Kurzkommentare – schon auf Seite 1 sehen wir einen sehr missmutigen Loki, der in einer Sprechblase seine missliche Lage mit „Turds.“ kommentiert – wörtlich: „Scheißhaufen.“ – oder, nur zwei Seiten später, Thor, dem Loki die Worte „I am Thor, god of bum thunder!“ in den Mund legt. Auch eine Darstellung von Thor und seinen neuen menschlichen Freunden fehlt komplett – dabei dürfen sie dank Loki so unterhaltsame Dinge sagen wie „SPORTS BALL!“, „Other manly things“, „Sucks not to be us.“ und „We are mighty and universally beloved,“ was Loki nicht nur allen anderen wenig Sport-affinen Lesern sympathisch macht, sondern auch unterschwellig seine Eifersucht gegenüber Thor zum Vorschein treten lässt. Es gehen aber auch Bedeutungselemente verloren, die nur durch Stowells Stil deutlich werden, so etwa bei den bereits erwähnten Einschüben von Lokis Gewissen – illustriert von Stowell erscheinen sie in Sprechblasen, die deutlich blasser sind als der gesamte restliche Text, während sie im Deutschen nur kursiv sind.

Auch die sozialkritischen Aspekte werden im Deutschen durch das Fehlen von Illustrationen abgeschwächt. Als Loki etwa den Kolonialismus und das darin implizierte Museumswesen in Großbritannien kritisiert („Es gibt – das muss man sich mal vorstellen – einzelne Tatorte voll mit dem ganzen gestohlenen Kram, die man besuchen kann. Sie heißen ‚Museen‘.“ S. 42), sieht man im englischen Original eine Säulenfassade, die stark an das British Museum erinnert. Vor der Fassade erstreckt sich ein mit „Police“ beschriebenes Tatortband über die Seite, während das Museum selbst mit einer Sprechblase ausgestattet ist: „Please come in and see our stolen goods.“

Und auch der Witz wird an manchen Stellen leider weniger witzig... Als Loki etwa von Thor in einen Heimwerkerladen geschleppt wird, um sich – wer hat’s erraten – Hämmer anzusehen, stehen im Deutschen einfach nur Lokis Kommentare: „Na so was. Ein Hamm er.‘ ... ,Und was haben wir hier? Einen weiteren Hammer womöglich?‘ ... ,Ist das ... lasst mich raten ... ein weiterer Hammer, der beinahe völlig identisch ist mit seinen Mit-Hämmern?‘ ... ,Wie kann ich solch eine aufregende Auswahl nur aushalten, ohne zu platzen?“ (S. 83)

Im Englischen aber sind diese Kommentare nur Begleitwerk einer Reihe an – natürlich beinahe völlig identischen – Hämmern! (Den Verlust der Jane-Eyre-Anspielung „Reader, I looked at hammers“, die zu „Liebes

Tagebuch – ich schaute mir also Hämmer an“ (S. 83) lasse ich durchgehen – wahrscheinlich kennt das deutsche Zielpublikum Jane Eyres berühmtes Zitat „Reader, I married him“ tatsächlich nicht so sehr.)

Ich frage mich, warum die Entscheidung getroffen wurde, Louie Stowells eigene Illustrationen, die einen so großen Anteil am Charme ihrer Loki-Bücher ausmachen, mit neuen Illustrationen zu ersetzen. Ein kurzer Blick auf Amazon zeigt, dass – zumindest den Buchdeckeln nach zu urteilen – die spanischen, katalanischen, niederländischen, türkischen und rumänischen Übersetzungen die Illustrationen beibehalten haben. An den Rechten kann es also eigentlich nicht gelegen haben? Wirklich schade!

Trotz der – mir nicht begreiflichen – Neuillustration ist Louie Stowells *Loki* immer noch ein tolles Buch, das sich schnell lesen lässt und sehr unterhaltsam ist. Nur... wer Englisch kann, sollte hier unbedingt das Original lesen. **BETTINA BURGER**



Louie Stowell: Loki. Voll vergöttert. aus dem Englischen von André Mumot, ill. von Ulf K. Hanser 2024 · 256 S. · ab 10 · 15.00 · 978-3-446-27923-0 ★★★★★

Der dritte Band von Louie Stowells frecher Loki-Reihe beginnt mit folgender Widmung: „Für Isildur, dafür, dass er uns allen eine Warnung ist“ – wer den *Herrn der Ringe* kennt, weiß schon, welches Unheil Loki diesmal erwartet, auch wenn das wahrscheinlich eher für die Eltern gilt als für das eigentliche Zielpublikum.

Loki ist nach wie vor auf Midgard und gibt vor, ein elfjähriges Schulkind zu sein, da er sich erst beweisen muss, um nach Asgard heimkehren zu dürfen. Zur Seite stehen ihm dabei eine angebliche Familie, bestehend aus den Eltern, der Riesin Hyrrokkin und dem Gott Heimdall, sowie seinem angeblichen Bruder, Thor. Wie bisher führt das magische Tagebuch auch in *Loki – Voll Vergöttert* Aufzeichnungen über Lokis auf und ab schwankenden Tugend-Score – oder versucht es wenigstens.

Hyrrokkin und Heimdall wollen nun einer Sterblichen-Tradition nachgehen, indem sie sich auf eine Kreuzfahrtreise begeben. Für die beiden ‚Kinder‘ muss also ein Babysitter her und zu Lokis großem Missfallen handelt es sich dabei um Balder, Thors Bruder, den alle geradezu abgöttisch lieben und bewundern – außer Loki natürlich, der vermutet, dass Balder nur das Schlechteste von ihm denkt. Ganz unrecht hat er dabei nicht, auch wenn das Tagebuch Loki regelmäßig dazu ermahnen muss, Balders Worte nicht ins Negative zu ziehen: Balder begrüßt Loki zwar nicht wirklich mit „Sei begrüßt, du jämmerlicher, ekelhafter Wurm“ (S. 27), aber als Loki ihn und Heimdall belauscht, äußert sich Balder tatsächlich skeptisch gegenüber Lokis angestrebter Läuterung und vergleicht ihn sogar mit einer verrotteten Frucht.

Auch in der Schule scheint man Lokis Bemühungen, sich zu verbessern, nicht recht wahrzunehmen, denn im geplanten Theaterstück bekommt er nicht die Rolle des Helden, sondern die des bösen Königs, da sich alle einig sind, dass die Rolle ihm wie auf den Leib geschrieben ist.

Er ist also bereits frustriert, als er unter den Requisiten einen schönen Ring entdeckt, den er kurzerhand mitgehen lässt. Sehr schnell zeigt sich, dass der Ring sprechen kann und versucht, Loki zu allerlei Untaten zu

verführen... ob er der Versuchung widerstehen kann, obwohl niemand so recht an das Gute in ihm zu glauben scheint?

Wie die bisherigen Bücher ist auch der dritte Band aus Louie Stowells Loki-Reihe herrlich lustig und frech. Als Leser begleitet man Loki dabei, wie er immer mehr dem Ring verfällt und wie die Stimme des Rings langsam aber sicher die des Tagebuchs und auch die von Lokis eigenem Gewissen übertönt. Man fiebert mit und will Loki so manches mal am Kragen packen und schütteln, weil er alle Anzeichen, dass der Ring böse ist, konsequent ignoriert.

Allerdings sind auch in Band 3 die fabelhaften Zeichnungen von Louie Stowell mit den viel zu glatten, langweiligen Illustrationen von Ulf K. ersetzt worden. Loki wirkt zu nett, wie das geschneigelte Mitglied einer Boyband, austauschbar und unauffällig. Auch sind die Illustrationen im Vergleich zu Stowells lebendigen Kritzeleien, denen man quasi ansieht, dass sie aus Lokis Tagebuch stammen sollen, viel zu steif.

Ohne den direkten Vergleich sind Ulf K.s Zeichnungen zwar in Ordnung, aber wenn man Louie Stowells originellen Stil kennt, tut es einem in der Seele weh, die deutsche Fassung zu lesen. Dazu kommt noch, dass fast die Hälfte des Inhalts verloren geht, da Geschichte und Illustrationen im Original so untrennbar miteinander verbunden sind, dass man sich wirklich fragt, wie irgendjemand auf die Idee kommen konnte, sie zu trennen! Ich könnte zwar einige Stellen nennen, an denen das Original durch Stowells Zeichnungen besser ist als die deutsche Übersetzung, aber zwei Beispiele sollen genügen: Als Heimdall und Hyrrokkin ankündigen, dass sie ohne Loki und Thor verreisen wollen, gehen Loki eine Menge widersprüchliche Dinge durch den Kopf: „Sie lassen mich zurück, weil ich ihnen auf den Geist gehe!“, „Nein! Ich bin eine reine Freude. Wahrscheinlich versuchen sie bloß, Thor zu entkommen!“, und „Jaaaa! Keine Eltern! Ich kann die ganze Nacht aufbleiben und Chips essen!“ (S. 22). Im Englischen werden diese Gedanken als Gedankenblasen gezeigt, die von verschiedenen Loki-Köpfen ausgehen – alle sehen wie Totenköpfe aus und erinnern an ein bestimmtes Internet-Meme. Trotzdem werden Lokis Emotionen in Stowells expressivem Stil mehr als deutlich. Im Gegensatz dazu gehen im Deutschen alle Gedankenblasen von einem Kopf aus, dessen Gesichtsausdruck komplett leer wirkt. An einer anderen Stelle fehlt eine Illustration komplett. Sie zeigt Lokis beste Freundin Valerie während eines Reitwettbewerbs. Im Englischen hat Loki die Zeichnung mit „Ride of the Valerie Kerry“ annotiert, was natürlich auf den „Ride of the Valkyrie“ anspielt. Im Deutschen fehlen Illustration und Wortspiel völlig – mag sein, dass „Valerie Kerry“ und „Valkyrie“ einfacher zu verstehen ist als im Deutschen mit „Valerie Kerry“ und „Walküre“, aber dennoch ist es schade, dass solche Kleinigkeiten, die Lokis Persönlichkeit im Tagebuch durchscheinen lassen, in der Übersetzung komplett fehlen. BETTINA BURGER



Volker Surmann: Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit. Kapitelvignetten von Tine Schulz. mixtvision 2024 · 224 S. · 16.00 · ab 12 · 978-3-95854-211-2 ★★★★★

Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit ist eine berührende Geschichte über Freundschaft und Selbstfindung – ein Roman über zwei Jungen, den Umgang mit Trauer und einem Appell füreinander einzustehen, über erste Liebe und Mobbing.

Volker Surmanns Jugendroman „Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit“ erzählt die Geschichte des 13^{3/4}-jährigen Leon aus Berlin. Die Handlung wird aus der Sicht des Jungen erzählt, der von sich selbst behauptet, dass er nur „depri light“ ist, da er „nicht

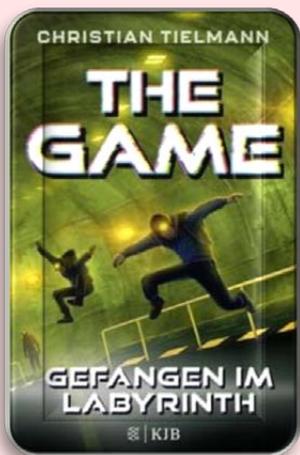
mal depressiv sein hinbekommt“. Als er für ein Referat zum Thema „Tod und Trauer“ recherchiert, lernt er den stillen Rouven kennen, der sich selbst als „Emo“ bezeichnet und selbst einiges an Lasten mit sich herumzutragen hat. Die beiden Jungs freunden sich während ihrer Zusammenarbeit an und stellen fest, dass sie doch einige Gemeinsamkeiten haben.

Leon hat in seinem jungen Alter schon einiges zu verarbeiten, unter anderem macht ihm zu schaffen, dass er einfach nur Leon Drei genannt wird, da es drei Leons in seiner Klasse gibt und die anderen beiden die „cooleren“ Spitznamen erhalten haben. Dazu weiß er, dass es unter den anderen Kindern Whats App Gruppen gibt, für die er einfach nicht beliebt genug ist. Schließlich entscheidet er sich dafür, sein Referat über das Holzkreuz an der Kreuzung zu halten und erhält davon weder von der Klasse noch von seiner Lehrerin Zuspruch – gut, zugegeben, es ist ein wenig am Thema vorbei gewesen. Doch die zweite Chance, das Referat noch einmal zu halten, beschert ihm mehr als nur eine neue Freundschaft.

Neben dem Thema Trauer und Tod handelt das Buch auch von Mobbing, Freundschaft, der ersten großen Liebe, dem „Schwul-Sein“ und dass Erwachsene zuhören und dann doch einfach nicht zuhören.

Das Buch ist einfühlsam und sensibel geschrieben und behandelt wichtige Themen wie Trauer, Freundschaft und Mobbing. Surmann gelingt es, die Gefühlswelt seiner Protagonisten authentisch und nachvollziehbar zu schildern. Die Geschichte ist fesselnd und ich als Leser habe mit Leon und Rouven mitgeföhlt, während sie versuchen, ihren Platz in der Welt zu finden.

„Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit“ ist ein wichtiges Buch für junge Menschen, das Mut macht und Hoffnung gibt. Es zeigt, dass es möglich ist, mit Trauer und Schwierigkeiten umzugehen, und dass wahre Freundschaft Berge versetzen kann. MARIE-CLAIRE KLEIN



Christian Tielmann: The Game – Gefangen im Labyrinth (Bd. 3). Ill. von Pascal Nöldner. Fischer KJB 2024 · 240 S. · 13.00 · ab 10 · 978-3-7373-4294-0 ★★★★★

Der dritte Band der spannenden Abenteuresserie „The Game“ fesselt von der ersten Seite an. Die vier Freunde müssen erneut all ihren Einfallsreichtum und Mut unter Beweis stellen, um den Geheimnissen des Spiels auf die Spur zu kommen. Dabei stoßen sie nicht nur an ihre physischen und psychischen Grenzen, sondern entdecken auch erschreckende Wahrheiten über das GAME, beziehungsweise über die Entwickler der

Software und der Spielearena.

Macke, Piddy, Lisa und Sepia, Team Blau, dachten, sie hätten nach dem Vulkanausbruch und ihrer Flucht in den Untergrund endlich die Spielarena hinter sich gelassen, doch sie sind tiefer in das GAME geraten als je zuvor. In Level 3 erwartet sie ein Bergwerk mit einem scheinbar endlosen Labyrinth aus Stollen, Schächten und Geheimgängen. Die Jagd nach dem Schlüssel zur Freiheit beginnt, und die düsteren Tunnel bergen ungeahnte Gefahren. Doch während die Teams Rot und Grün unbeirrt nach dem Schlüssel und dem Sieg eifern, vergisst Team Blau nicht, dass Hilfsbereitschaft manchmal viel mehr wert ist. Und dann bleibt da ohnehin

noch die Frage, was mit dem verschwundenen Team Gelb passiert ist, denn die vier Jugendlichen sind wie vom Erdboden verschluckt.

Die doch skurrilen Caravans, die Hilfsgüter gebracht haben, werden in diesem Teil von ebenso merkwürdig programmierten Robotern abgelöst, die jedoch in meinen Augen weniger Charme mit sich bringen und sich entsprechend leichter austricksen lassen. Die Geschichte bleibt in sich jedoch unfassbar spannend und bis zum Ende bleibt immer die Frage offen, wer eigentlich hinter all dem steckt, vor allem, nachdem der Zweitname der Gründerin „Ellen“ lautet – ein Name, der oft im Vorfeld gefallen ist. Doch dann kommt alles doch ganz anders als immer vermutet.

Christian Tielmann beweist mit seinen drei Büchern, dass es doch noch möglich ist, eine spannende Geschichte bis zum Ende hin gut durchdacht zu strukturieren und nicht beim letzten Band das Gefühl zu hinterlassen, als wäre etwas vergessen worden. Die Charaktere erhalten immer mehr Tiefe, und nach und nach erfährt der Leser auch mehr von der eigentlichen Hintergrundgeschichte der einzelnen Jugendlichen. Und dann ist da noch Lisa... die, die von Anfang an bei allen ein ungutes Gefühl hinterlassen hat. Tielmann schafft es auch eine dezente Liebesgeschichte mit einzubauen, ohne sie dem Leser unnötig aufs Auge zu drücken. Sie passt sich einfach wunderbar in den gesamten Rahmen ein, und dabei vergisst er auch nie, dass die Protagonisten allesamt Jugendliche sind und keine Erwachsenen. Für mich ein rundum gelungener Abschluss der Reihe, die ich gerne gelesen habe. Unterstützend gibt es noch immer die schön ausgearbeiteten Illustrationen Nöldners, die das Geschehen durch die Perspektive der Überwachungskameras einfangen. Auch die bereits bekannten „Programmierschnipsel“ finden weiterhin ihren Platz und erhalten dabei eine ganz neue Bedeutung. Tielmann hat seine Geschichte durch die leichte Sprache, die er verwendet, für Kinder ab 10 wunderbar verpackt, doch auch Erwachsenen macht das Lesen sehr viel Spaß, da hier und da Kleinigkeiten mit einem Schmunzeln versteckt sind. Die kurzen Kapitel unterstützen das Lesen für die Jüngeren, ebenso der zeitlich enge Zusammenhang ohne große inhaltliche Sprünge. In meinen Augen eine klare Empfehlung für alle drei Bände. MARIE-CLAIRE KLEIN



Edward van de Vendel & Ionica Smeets: Mathe fürs Leben. Oder wie lange brauche ich zu Fuß zum Mond? Ill. von Floor de Goede. aus dem Niederländischen von Sylke Hachmeister. Carlsen 2024 · 288 S. · ab 10 · 15.00 · 978-3-551-55942-5 ★★★★★

Es gibt wohl kaum ein anderes Wort, das (ehemaligen) Schülern ein so kollektives Seufzen entlockt wie „Mathematik“. Da können sich passionierte Lehrer noch so viel Mühe geben, ihren Schützlingen die Schönheit von Gleichungen oder die Wichtigkeit von Bruchrechnung darzulegen, am Ende gibt es doch meist nur Unmut und die Frage „Wozu brauche ich das überhaupt?“. Genau diese Frage haben die Autoren dieses wundervollen, toll illustrierten und aufwändig gestalteten Buches als Ausgangspunkt genommen, um auch die größten Mathemuffel abzuholen und ihnen den Sinn und die Magie von Mathematik näher zu bringen. Im Mittelpunkt steht eine fiktive fünfte Klasse, die eigentlich gar nicht mal unbedingt etwas gegen das Unterrichtsfach an sich hat, mit dem sehr drögen Mathebuch aber so überhaupt nichts anfangen kann. Also schlagen die Lehrer ihnen einen Deal vor:

Jede Woche darf sich ein anderes Kind irgendeine beliebige Frage ausdenken und ihre Lehrer müssen diese Frage in eine Matheaufgabe überführen, die dann die gesamte Klasse gemeinsam löst.

Die Kinder sind (wohl zum ersten Mal überhaupt) begeistert von der Idee ihrer Lehrer und starten sofort mit ihren Fragen. Da geht es darum, wie man immer gewinnen kann, ob es möglich ist, in Tränen zu baden oder auch um die Frage, wie man die Zeit besser verstehen kann? Erzählerisch wird der Kontext einer jeden Frage in kurzen Kapiteln erzählt, in denen wir die Kinder und den Hintergrund der Frage kennen lernen, ein paar spannenden wissenschaftliche Fakten rund um das Thema der Frage erfahren, um dann im nächsten Teil in einem jedes Mal wunderschön, farblich abwechslungsreich gestalteten Comic gemeinsam mit den Kindern im Matheunterricht zu landen und gespannt auf die Lösung zu warten.

Die folgt dann – ebenfalls wieder wunderschön und anschaulich illustriert – auf den kommenden Seiten, in gut gegliederten nachvollziehbaren Schritten, die nicht nur perfekt auf die Zielgruppe des Buchs ausgerichtet sind, sondern auch noch Spaß machen. So merken die jüngeren Leser vermutlich gar nicht, dass sie hier nicht nur eine witzige und gut geschriebene Geschichte rund um eine Schulklasse erleben, sondern wie nebenbei noch einmal wichtige Grundrechenarten und mathematische Operationen lernen. Dieser einzigartige Mix aus Roman, Lehrbuch, Comic und Sachbuch hat mich vollkommen begeistert. Jede der liebevollen Illustrationen trifft einen Nerv, ist entweder witzig, emotional oder einfach nur anschaulich und nimmt die Leser so perfekt mit auf eine Reise in die – ja, wirklich – spannende Welt der Mathematik. Ich bin ein absoluter Fan des Buches und kann es jedem empfehlen – sei es Mathefan oder Mathehasser, Kind oder Erwachsener –, denn dank der unglaublich tollen Umsetzung wird hier jeder etwas herausziehen können. Absolute Leseempfehlung!! TATJANA SIBERG



Karin Koch: Linas Geheimnis. Ill. von Magdalena Fournillier. Peter Hammer 2023 · 192 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-7795-0716-1 ★★★★★

In „Linas Geheimnis“ von Karin Koch stehen die Siebtklässlerin Lina und ihre Herausforderungen im Mittelpunkt. Nicht nur hat ihre beste Freundin die Schule verlassen, um nach China zu ziehen, sondern es kursiert auch ein peinliches Video von ihr im Internet, das ihre Mitschüler gesehen haben. Die Situation scheint ausweglos, und als Lina denkt, es könnte nicht schlimmer werden, beginnt ein großes, glitzerndes, grünes Horn auf ihrer Stirn zu wachsen.

Die Geschichte wird aus Linas Ich-Perspektive erzählt, was die emotionale Tiefe und die unmittelbare Verbindung zum Leser verstärkt. Nach den Ferien startet Lina in die siebte Klasse und sieht sich direkt mit dem Verlust ihrer besten Freundin konfrontiert. Ihre Wut darüber führt dazu, dass sie ihr Handy zerstört, welches ihre Eltern ihr nicht einfach ersetzen wollen. Nun muss sie selbst dafür aufkommen.

Zu allem Überflus schleicht sich Pauline, eine neue Schülerin, in ihren Freundeskreis ein und verändert die Dynamik. Pauline ist durch ihre Tanzvideos beliebt, was Lina nur noch mehr entfremdet, da sie mit diesem Trend absolut nichts anfangen kann. Ein besonders gemeiner Streich zweier Mitschüler, der auf Video festgehalten und online gestellt wird, bringt Lina an den Rand der Verzweiflung. In dieser schweren Zeit bleibt ihr nur Leo, der ebenfalls ein Außenseiter ist, aber doch nicht so merkwürdig, wie alle behaupten.

Die größte Wendung in Linas Leben kommt, als ihr ein grünes, glitzerndes Horn wächst, das nur von Kindern gesehen werden kann und auf Fotos nicht sichtbar ist. Dieses „magische“ Element gibt der Geschichte eine besondere Dynamik, vor allem als Lina entdeckt, warum ihre Freundin Isa seit Beginn des Schuljahres nicht mehr zur Schule kommt.

Was dieses Buch besonders hervorhebt, ist die Darstellung der Erwachsenen. Im Gegensatz zu vielen anderen Jugendbüchern werden sie nicht als desinteressierte Idioten dargestellt. Linas Eltern und das Lehrpersonal bemühen sich ehrlich, Lösungen zu finden. Lediglich die Polizei erweist sich beim Thema Cybermobbing als wenig hilfreich, was die realen Herausforderungen dieses Problems widerspiegelt. Leider ist das Thema noch nicht so weit in unseren Gesetzen verankert, dass es nicht immer wieder zu Einzelfallentscheidungen kommt. Und wenn wir alle ehrlich sind, nützt das Kontaktieren der Betreiber der Social Media Plattformen mit Bitte um Löschung eines Videos nur bedingt etwas, denn das Internet vergisst einfach nie.

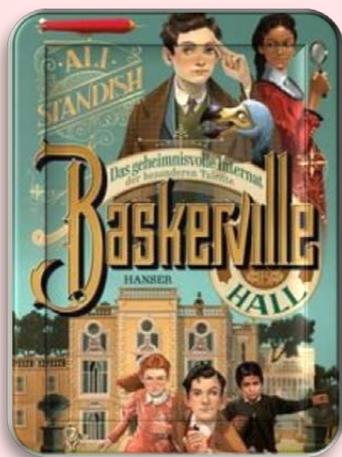
Der Freundeskreis um Lina wirkt teilweise klischeehaft, um alle Eventualitäten abzudecken: Isa, die zunächst seit Beginn des Schuljahres krank ist; Hilal, die immer mal wieder das Thema Gendern einwirft und zwischenzeitlich, wenn auch nicht in erster Linie aus religiösen Gründen, ein Kopftuch trägt; und die dunkelhäutige Josi. Dennoch wird bei allen anderen Figuren weder über Hautfarbe noch Religion gesprochen, was die Zusammenstellung der vier Freunde dadurch noch weiter unterstreicht.

Zusätzlich zur Handlung gibt es Illustrationen von Magdalena Fournillier, die die Szenen perfekt einfangen und das Buch auflockern. Auffällig ist dabei jedoch im Zusammenhang mit Linas Freundeskreis, dass offenbar die dunkelhäutige Josi sich in schwarz-weißen Illustrationen nicht gut abbilden lässt und deshalb auch nicht auftaucht.

Auf einer interpretativen Ebene beschäftigt sich das Buch mit den Themen Mobbing und Pubertät. Die übertriebenen Merkmale wie bunte Hörner und große Ohren können als Metaphern für die körperlichen und emotionalen Veränderungen in dieser Lebensphase gesehen werden. Vielleicht interpretiere ich zu viel hinein, aber als jemand, der selbst eine der ersten in der Klasse war, kann ich Linas Gefühle nachvollziehen.

Insgesamt betont „Linas Geheimnis“ die Bedeutung eines unterstützenden Freundeskreises und elterlicher Fürsorge. Die Handlung ist schlüssig, die Charaktere verhalten sich nachvollziehbar und die leichten Fantasy-Elemente verleihen der Geschichte eine besondere Note. Daher kann ich dieses Buch wärmstens empfehlen.

MARIE-CLAIRE KLEIN



Ali Standish: Baskerville Hall. Das geheimnisvolle Internat der besonderen Talente (Bd. 1). aus dem Englischen von Jessika Komina & Sandra Knuffinke. Hanser 2024 · 336 S. · 17.00 · ab 10 · 978-3-446-27979-7 ★★★★★

„Baskerville Hall – Das geheimnisvolle Internat der besonderen Talente“ von Ali Standish ist der erste Band einer neuen Reihe, die sich um den jungen Arthur Conan Doyle dreht. Der Junge steht kurz davor, die Schule abzubrechen, um seine Familie zu unterstützen, als er eine geheimnisvolle Einladung erhält: seine Chance, das Internat Baskerville Hall zu besuchen. Baskerville Hall ist ein wirklich außergewöhnlicher Ort, der sich mit Blitzen, gezähmten und vom Aussterben bedrohten Tierarten, Hypnose und



vielen anderen faszinierenden Dingen befasst. Doch als wäre das nicht genug, gibt es auch einen geheimen Klub, und es kommt zu weiteren Verbrechen, die den Schülern keine Ruhe lassen. Zum Glück kann sich Arthur nicht nur auf seinen messerscharfen Verstand, sondern auch auf seine neuen Freunde verlassen.

Das gebundene Buch ist ein echter Blickfang. Die Prägung auf dem Titel, kombiniert mit dem kindlich-detaillierten Illustrationsstil und der etwas oldscool wirkenden Schrift, zieht sofort die Aufmerksamkeit auf sich – und das nicht nur, weil Türkis meine Lieblingsfarbe ist. Auf dem Titel sind alle Freunde abgebildet, die im Buch eine wichtige Rolle spielen, sodass direkt eine Brücke zu den Inhalten geschlagen wird. Im hinteren Teil des Buches gibt es zusätzlich für Interessierte Fotos und Zeichnungen aus dem Leben Arthur Conan Doyles.

Die Handlung befasst sich mit einer abstrakten Darstellung des Lebens des berühmten Autors, der Vielen Dank der Bücher um Sherlock Holmes ein Begriff ist. Für mich ist das Buch eine Mischung aus einer Art Harry Potter, historischen Elementen und einer Detektiv-Abenteuergeschichte, alles verpackt in einer wunderschön-spannenden Handlung.

Das Buch beginnt mit der fiktiven Hintergrundgeschichte des jungen Arthur, dessen Vater als Alkoholiker und gescheitertem Kinderbuchillustrator kaum Geld für die Familie aufbringen kann. Als einziger Junge zwischen seinen Schwestern fühlt sich Arthur verpflichtet, für seine Familie zu sorgen, und der Gedanke, die Schule abzubrechen, festigt sich. Doch dank seiner Beobachtungsgabe und seinem Verstand erhält er eine Einladung zum Internat Baskerville Hall – ein Ort, an dem Kinder mit besonderen Talenten ihre Fähigkeiten entwickeln und ausbauen können. Kaum angekommen, beginnt das Abenteuer, eigentlich schon davor, denn wie viele Leute konnten schon in einem Luftschiff fliegen? Neben mysteriösen Diebstählen und Einbrüchen sitzt Arthur auch ein merkwürdiger Geheimbund im Nacken, bei dem er sich nicht sicher ist, ob er dazugehören möchte oder nicht.

Arthur ist ein wirklich sympathischer Hauptcharakter, dem ich gerne durch die Handlung gefolgt bin. Kenner von Sherlock Holmes dürften die anderen Charaktere zumindest namentlich wiedererkennen, denn neben Irene und Moriarty in seinem direkten Freundeskreis gibt es auch beispielsweise Watson als Lehrkraft. Eine wunderbare Mischung aus bereits bekannten Elementen, verpackt in einer erfrischend neuartigen Aufarbeitung. Ich glaube, dass es für die junge Leserschaft ein großes Abenteuer ist, das sich über die 300 Seiten erstreckt und einfach Lust auf mehr macht, während ältere Leser, und dabei schließe ich Erwachsene nicht aus, so viel mehr zu entdecken haben. Selbst die Umgebung von Baskerville Hall spannt den Bogen zu den Sherlock Holmes Büchern.

Das Buch bietet einen perfekten Einstieg in die weiteren Abenteuer, die laut Ankündigung 2025 folgen werden. Der Autorin ist es gelungen, eine Gruppe sympathischer junger Akteure zu schaffen, die trotz ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten weder arrogant noch überheblich wirken. Die Handlung ist in sich schlüssig und von Anfang bis Ende gut durchdacht, wobei der Spagat zwischen realen Erfindungen und einem Hauch Fantasy sehr gut gelungen ist. Ich finde es jetzt schon schade, ein halbes Jahr auf Band 2 warten zu müssen, denn ich hätte direkt im Anschluss weiterlesen können. MARIE-CLAIRE KLEIN



Zoran Drvenkar: Frankie und wie er die Welt sieht. III. von Sabine Wilharm. Hanser 2024 · 152 S. · ab 10 · 16.00 · 978-3-446-28073-1

★★★★★+

Es ist schon ein bisschen her, dass ich das letzte Buch von Zoran Drvenkar gelesen habe, aber ich erinnere mich gut, wie sehr es mich beeindruckt hat. Nun also ein neues Werk, eines für etwas jüngere Kinder, und es stellt sich sofort die Frage, ob es wieder gelungen ist. Ist dieses Buch ein gutes Buch? Nein – es ist ein überragendes Buch, das an die allerbesten Beispiele der Kinderbuchgeschichte nahtlos anknüpft. Vielleicht liegt es an meinem Alter, aber für mich ist immer noch Erich Kästner der beste Kinderbuchautor, den Deutschland hervorgebracht hat. Und oft während dieser

Lektüre musste, ja durfte ich an ihn denken.

Frankie ist zehn Jahre alt, und er könnte mit sich und der Welt zufrieden sein: Er hat einen Hamster namens Ihre Hoheit Pedro Sanchez Der Dritte, seinen besten Freund Lars, seine Schwester Delia (14) und natürlich seine Eltern. Die sind aber gleichzeitig das größte seiner Probleme, denn sein Vater hat eine Geliebte, Natalie, zu der er nach Köln gezogen ist, weswegen seine Mutter nur noch weint und Donuts isst und dabei zunimmt. Nun ist Frankie kein Mensch, der Dinge gelassen hinnimmt. Er sieht die Welt, so wie sie ist und vor allem so, wie sie sein sollte. Und er will diese beiden unterschiedlichen Seiten in Einklang bringen. Um es mit einem seiner 38 Merksätze zu sagen, die er auf einem kleinen Schreibblock sammelt: *Solange sich keiner kümmert, geschieht auch nichts auf dieser Welt.*

Um große Dinge zu verändern, braucht man bestimmte Voraussetzungen: Beobachtungsgabe, Mitgefühl, Fantasie – und vor allem Macht. Bei den ersten drei Dingen spielt Frankie in der obersten Liga mit, und was die Macht angeht, so setzt er gezwungenermaßen auf die Macht der Fantasie. Um seine Eltern wieder miteinander zu versöhnen, fällt ihm nur ein Weg ein: Er muss seinen Vater dazu bringen, sich bei seiner Mutter zu entschuldigen. Also büxt er aus, fährt mit dem Zug nach Köln und später, als er feststellen muss, dass sein Vater mit Natalie gerade in Venedig urlaubt, auch noch dorthin. Und all das ohne Geld, ohne erwachsene Begleitung, aber nicht ohne Hilfe: Denn Frankie hat nicht nur einen starken Willen, sondern auch Charme und Überzeugungskraft. Sogar sich selbst gegenüber.

Kaum heimgekehrt, tauchen schon die nächsten schwierigen Probleme auf, doch Frankie wäre nicht er, wenn ihm nichts dazu einfiele. Unkonventionelle Lösungen sind seine ganz große Stärke, verbunden mit entwaffnender Ehrlichkeit und unbeugsamem Willen. Ich weiß nicht, wie viele Eltern in der Realität mit diesem Sohn glücklich würden – eigentlich sollten es alle sein. Frankie taugt absolut zum Vorbild für jeden, auch wenn manchem vielleicht einfach die Ideen fehlen würden.

Wie Drvenkar diese Geschichte erzählt, ist aber die wahre Kunst. Es gelingt ihm, die eigentlich schwer vereinbaren Blickwinkel „vernünftiger“ Erwachsener und „unvernünftiger“ Kinder so miteinander zu verschmelzen, wie es nur ein ganz großer Menschenfreund fertig bringt. Bei Drvenkar haben die Erwachsenen (wie Drvenkar selbst wohl auch) noch nicht verlernt, wie man als Kind denkt – und die Kinder sind, bei aller Kindlichkeit, oft „erwachsener“ als die Großen. Daher mag dieses Buch für Kinder ab 10 Jahren empfohlen sein – ich kenne aber keinen Erwachsenen, dem die Lektüre nicht ebenso gut täte. So viel Herzenswärme,

Empathie und Verantwortungsbewusstsein steckt in diesen Seiten, dass mir (und auch das erinnert an Kästner) häufig beim Lesen die Tränen kamen.

Dieses Buch brauchte eigentlich nicht unbedingt „Extras“, es überragt auch so das Normalmaß. Dennoch hat der Verlag ihm noch bezaubernde Vignetten von Sabine Wilharm spendiert, die jedes Kapitel einleiten und in die bevorstehenden Geschehnisse hineinschnuppert. Was jeder Leser aus diesem Buch mitnehmen kann, ist vor allem die Erkenntnis, dass es hilft, sich „zu kümmern“: Um einander, um unsere Welt und Umwelt, um all das, was „Kummer“ macht. Sehen wir die Welt doch genau so, wie Frankie sie sieht. Und tun, was Frankie täte. BERNHARD HUBNER



Malin Klingenberg: Elch-tage. aus dem Schwedischen von Anu Stohner. dtv 2024 · 217 S. · ab 11 · 11.00 · 978-3-423-62774-0 ★★★★★(★)

Es ist Sommer in Schweden. Johanna hat vor Kurzem mit der Mittelschule begonnen. Ihre langjährige beste Freundin Sandra hat sich von ihr abgewandt, Johanna ist einfach nicht mehr cool. Dafür schließt sich Sandra der Mädels-Clique schlechthin an. Wer nicht dazu gehört, ist eh ein Außenseiter. Für Johanna nicht weiter schlimm. Dann verbringt sie eben die Zeit allein in ihrer selbstgebauten Hütte im Wald. So macht sie eines Abends die Entdeckung, dass zwei Elche am nahen Seeufer fressen und trinken. Elche hatte sie zuvor schon gesehen, ihnen aber so nah kommen, schier unmöglich.

Den einen Elch tauft sie heimlich Wildstern, und er kommt jeden Tag zu ihr.

Ihren Eltern mag sie davon gar nichts erzählen, denn sie sind Jäger, und die große jährliche Elchjagd steht auch wieder vor der Tür. Hin- und hergerissen zwischen ihrer eigenen Neugier, Sehnsüchten und dem Schutz der Elche sieht sich Johanna immer mehr einer wachsenden Bedrohung gegenüber. Zusammen mit der eigenwilligen Tierschützerin Isabella und dem geheimnisvollen Six wächst Johanna immer weiter über sich hinaus.

Dieses Kinderbuch ist sehr atmosphärisch in Szene gesetzt. Johanna macht eine große Entwicklung durch und lernt, was es heißt, erwachsen zu werden. Auf diesem Weg lernt sie, die eine oder andere Schwierigkeit zu überstehen, bewältigt typische Probleme und Hindernisse und wird auch mit der ersten Liebe konfrontiert. Besonders zu schaffen macht ihr die Entfremdung von ihrer Kindheitsfreundin Sandra. Doch auch dies macht sie im Laufe der Handlung stärker. Generell steht Johannas Entwicklung im Zentrum der Handlung. Um sie herum sind die unterschiedlichen Themen angeordnet, die wiederum eingebettet sind in das konkrete Handlungsfeld des Tier- und Umweltschutzes. Hier dreht sich alles um die schwedischen Nationaltiere, ihr Vorkommen und ihren Schutz im Verhältnis zu moralisch-ethischen Fragen zur Jagd und (leider auch) Wilderei. Zudem spielt auch das Engagement für Tiere und der Naturschutz eine tragende Rolle. Johanna lernt, dass sie Probleme und Konflikte letztlich nur mit Unterstützung nachhaltig lösen kann.

Die Geschichte ist relativ einfach und für junge Leser geschrieben, fordert aber auch ein gewisses Durchhaltevermögen gerade zu Beginn der Handlung. Kurze Kapitel, klare Absätze schaffen einen flüssigen Lesefluss. Die große Schwachstelle findet sich aber leider am Schluss. Es wirkt ein wenig so, als müsste die Autorin zu einem Schlusspunkt kommen und nochmal aus dem Vollen schöpfen. Ich sehe die letzte Entscheidung, die



letzte gelernte Eingebung von Johanna sehr kritisch und überhaupt nicht mehr zeitgemäß! Dies stört mich an der ansonsten wirklich toll inszenierten Geschichte, und deshalb muss ich einen halben Stern abziehen. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Sie hier ein tolles Kinder- und Jugendbuch in den Händen halten, das es definitiv wert, gelesen zu werden! Einfacher und runder gibt es wohl kaum eine Einführung in den Umwelt- und Naturschutz in einem Buch mit Zielgruppe der jungen Leser. Also eine ganz klare Empfehlung! MARK JUNGBLUTH

Inhalt

1. Erin Entrada Kelly: Irgendwo wartet das Leben. dtv 2023	2
2. Louie Stowell: Loki. Wie man als schlechter Gott ein guter Mensch wird (oder auch nicht). Hanser 2023.....	3
3. Louie Stowell: Loki. Voll vergöttert. Hanser 2024	5
4. Volker Surmann: Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit. mixtvision 2024	6
5. Christian Tielmann: The Game – Gefangen im Labyrinth (Bd. 3). Fischer KJB 2024	7
6. Edward van de Vendel & Ionica Smeets: Mathe fürs Leben. Oder wie lange brauche ich zu Fuß zum Mond? Carlsen 2024	8
7. Karin Koch: Linas Geheimnis. Peter Hammer 2023	9
8. Ali Standish: Baskerville Hall. Das geheimnisvolle Internat der besonderen Talente (Bd. 1). Hanser 2024 ...	10
9. Zoran Drvenkar: Frankie und wie er die Welt sieht. Hanser 2024	12
10. Malin Klingenberg: Elchtage. dtv 2024	13